

Rede und Antwort: Fragen an den IVR

Wo Informationen fehlen, werden Lücken verständlicherweise oft mit Annahmen gefüllt. Dies kann zu einer verzerrten Faktenlage und sogar zu Spekulationen und falschen Gerüchten führen. Es ist ein Anliegen des Verbandsmagazins «Samariter», in solchen Situationen Hilfe zu leisten und stellvertretend für die Samariterinnen und Samariter deren Fragen oder Befürchtungen zu adressieren.

Im Zusammenhang mit der Einführung der OMS-Plattform Anfang 2017 sowie der Anerkennung der Ersthelferstufen 1-3 durch den Interverband für Rettungswesen (IVR) erreichten die Geschäftsstelle in

den letzten Monaten vermehrt Anfragen zu Sinn und Zweck der Anerkennung und zu den Absichten des IVR.

Aus diesem Grund haben wir den IVR um einen Austausch gebeten. Persönliche Antworten des IVR auf direkte Fragen des SSB waren das Ziel des Gesprächs zwischen IVR-Direktor Lukas Zemp, seit April 2018 im Amt, Stefanie Oehler, seit Januar 2018 Bereichsleiterin Kommunikation SSB, sowie Sonja Wenger von der Redaktion des «Samariter».

INTERVIEW: SSB

FOTO: Interverband für Rettungswesen

«Samariter» Lukas Zemp, was sind die Hauptaufgaben des IVR und von wem erhält Ihr Verband seine Aufträge?

Lukas Zemp: Der IVR ist die Dachorganisation des Rettungswesens entlang der gesamten Rettungskette. Unsere Aufgaben umfassen das Fördern und Koordinieren der Aktivitäten entlang dieser Kette, inklusive des präklinischen Bereichs. Diese Koordination ist wichtig, denn in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hat sich hier vieles vom stationären in den ambulanten Bereich verschoben. Dies hatte zur Folge, dass das ganze Rettungswesen – von den Berufsleuten bis zu den Ersthelfern – heute einen anderen Stellenwert genießt.

Des Weiteren hat der IVR vonseiten der Konferenz der Gesundheitsdirektoren (GDK) einen Auftrag zur Qualitätssicherung, und zwar in erster Linie zugunsten des Patienten. Hier hat jeder einzelne Akteur der Rettungskette eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen – auch wenn sich nicht immer alle einig darüber sind, was diese Aufgabe beinhaltet und was nicht. Hier bieten wir uns an als Plattform zur Konsensfindung in Form von Dialogförderung oder Ideenaustausch. Eine weitere Aufgabe des IVR ist die Förderung der Bildung im Rettungswesen. Diese beinhaltet alle Ausbildungen im Bereich der Ersten Hilfe und der Rettungsdienste sowie die Prüfung der Disponenten der Notrufzentralen. Hier wurde

in den letzten 20 Jahren viel investiert, um eine Systematik zu schaffen. Und nicht zuletzt ist der IVR aktiv in der Prävention im weiteren Sinne. Ein aktuelles Beispiel dazu ist, dass wir gemeinsam mit anderen Blaulichorganisationen versuchen, das Prinzip der Rettungsgasse in der Schweiz zu etablieren.

Lukas Zemp

Der 57-jährige Lukas Zemp verfügt über eine langjährige Berufs- und Führungserfahrung im Gesundheitswesen. Vorgängig zum IVR-Engagement baute er das Zuweisermanagement des Universitätsspitals Basel auf und war unter anderem Mitinitiator verschiedener Kampagnen im Ernährungs- und Gesundheitsbereich.



Was muss man sich unter der «Qualitätssicherung durch den IVR» vorstellen?

Wir versuchen, mit Standards und Empfehlungen jeweils ein sauberes Label zu schaffen, das dann für alle Beteiligten gültig ist. Hierbei haben die Mitglieder aber auch ein Mitspracherecht und die Möglichkeit, in jenen Gremien, die für sie relevant sind, mitzuarbeiten und so bei der Entwicklung der Reglemente mitzubestimmen. Der SSB hat diese Möglichkeit durchaus genutzt. Wir sprechen in diesem Zusammenhang übrigens auch nicht von einer Zertifizierung, wie man es oft hört, sondern von einer Anerkennung. Dafür wird von uns in Zusammenarbeit mit dem Partner ein Anforderungsprofil erstellt, und wenn man dessen Vorgaben erfüllt, erhält man die Anerken-

mit unseren Partnern. Dies auch vor dem Hintergrund der seit Langem pendenden Diskussion um das Obligatorium des Nothilfekurses für Fahrausweiskombi. In dem sehr dynamischen Prozess, der darauf folgte, hat sich die Plattform dann aber zusätzlich zu einem Hilfsmittel zur Kursadministration weiterentwickelt.

Der Vorteil für die Vereine liegt in der Kombination. Sie haben einerseits einen Ort, an dem alle Daten gespeichert, dokumentiert und einsehbar sind. Zum anderen erleichtert es ihnen die Kursadministration und Adressverwaltung, man kann dort buchen, bestätigen und Zertifikate erstellen. Und nicht zuletzt wird dank diesem System nachweisbar, welche Ausbildungen ein Vereinsmitglied absolviert hat. Es ist möglich, dass dies nicht für alle die gleiche Bedeutung hat, aber ich kann Ihnen versichern, dass es den Auftraggebern etwa für Sanitätsdienste nicht egal ist. Wer über die entsprechende Anerkennung verfügt, kann spannendere Sachen machen.

•
«Wenn wir von Professionalisierung sprechen, meinen wir damit, dass jemand seine Kompetenzen gezielt erweitert und sein Wissen vertieft.»
 •

nung. Bei der Anerkennung der Ersthelferstufen 1–3 geht es darum auch um Richtlinien, wie etwa Ausbildungsprozesse organisiert sein sollten und welche Inhalte notwendig sind. In einem definierten Rahmen braucht es zudem alle paar Jahre eine Erneuerung der Anerkennung – mit einer gewissen Strenge, aber nicht im gleichen Rahmen, wie es etwa bei professionellen Rettungsdiensten der Fall ist, die eine ganz andere Ausgangslage haben.

In welcher Form bieten die IVR-Anerkennung sowie die OMS-Plattform den Samariternvereinen einen Vorteil?

Genau um die beschriebene Qualitätssicherung umzusetzen, haben wir vor rund drei Jahren die OMS-Plattform eingerichtet. Ursprünglich handelte es sich um eine Plattform für die Datenpflege, die Qualitätssicherung und den Austausch

Viele Samariterinnen und Samaritern beanstanden, dass die Erfassung auf der OMS-Plattform mit vielen Hürden belastet und «benutzerunfreundlich» aufgebaut sei. Sind hier Verbesserungen geplant?

In der Tat gab und gibt es noch immer Kinderkrankheiten und Unwägbarkeiten. Aber das ist in der Regel normal, wenn man ein System nicht Schritt für Schritt oder modular entwickelt. Zudem haben wir ein System aufgebaut, das innert kürzester Zeit über 120 000 Benutzer bekommen hat und das relativ viele Schnittstellen zu anderen Plattformen bedienen muss.

Eine Analyse im letzten Herbst hat nun gezeigt, dass wir zu 95 Prozent das erreicht haben, was vorgesehen war. Bei der Prüfung haben wir allerdings auch festgestellt, dass wir ein neues System für den Support brauchen. Die bisherige Lösung, bei dem jeder Benutzer direkt den Entwickler anrufen konnte, hat so hohe Kosten für den IVR verursacht, dass wir kaum noch Mittel für die Weiterentwick-

lung zur Verfügung hatten, also genau dafür, dass das System schneller wird und die beanstandeten Probleme wie die zugegeben schlechte Suchfunktion oder fehlende Vorschau für die Zertifikate behoben werden können.

Neu ist nun ein klar definiertes Ticketingsystem, bei dem die Partner wie der SSB bei einfachen Problemen selbst Support

Bei dieser Diskussion ist sicher auch eine Definition des Begriffs Professionalisierung wichtig. Uns geht es nicht darum, dass Ersthelfer über die gleiche Ausbildung wie Rettungssanitäter verfügen. Aber wenn wir mit Professionalisierung meinen, dass jemand seine Kompetenzen gezielt erweitert und sein Wissen vertieft, dann ja, dann spreche ich von einer Professionalisierung.

●

«Die Arbeit des IVR ist keine Schikane, sondern eine Dienstleistung für alle Mitglieder der Rettungskette, also auch für die Samariterinnen und Samariter.»

●

bieten. Bei komplexeren Fragen wird eine Offerte bei unserem Entwickler eingeholt. Zudem bauen wir im IVR eine Supportabteilung auf. Und in nützlicher Frist möchte der IVR eine ausführliche Schulung der Benutzer durchführen.

Eine häufig geäußerte Befürchtung der Vereinsmitglieder lautet, dass der IVR durch seine Vorgaben langfristig eine Professionalisierung der Samariterinnen und Samariter anstrebt.

Wir spüren natürlich die Vorbehalte gegenüber dem IVR. Doch unsere Arbeit ist keine Schikane, sondern eine Dienstleistung für das Rettungswesen und für alle Mitglieder der Rettungskette, also auch für die Samariterinnen und Samariter. Die einzelnen Mitglieder sehen ihre Rollen eventuell unterschiedlich, das ist normal, auch weil staatliche Rettungsdienste genauso zu unserem Verband gehören wie private Anbieter oder Organisationen wie der SSB. Doch in der Rettungskette gibt es keine Konkurrenten, nur verschiedene Elemente, die alle wichtig und unverzichtbar sind. Eine Kette funktioniert ja nicht gegeneinander, sondern nur durch die Verknüpfung der einzelnen Elemente miteinander.

Wie beurteilen Sie die Bedeutung der Ersthelferinnen und Ersthelfer in der Rettungskette heute und in der Zukunft?

Der IVR ist absolut davon überzeugt, dass die Samariterinnen und Samariter wie bisher auch zukünftig ein zentraler Bestandteil der Rettungskette bleiben. Ohne die Ersthelferinnen und Ersthelfer wäre so vieles im Rettungswesen gar nicht zu stemmen. Und dafür sind wir ihnen dankbar.